

schlag vermisst man bei ÄSOP wenn schon nicht zu BABRIOS, der kein Lemma hat, so doch zu PHAEDRUS, der hoffentlich in KLL3 vorkommt; zu ihm U. GÄRTNER, Latein und Griechisch in Berlin ... 1/07, 23ff. und A. FRITSCH, Äsop ... bei Phaedrus, ebd. 4/1990, 218ff. Zu Äsop/Phädrus könnte auf die noch heute benutzten Wendungen „äsopische Redeweise“ und vor allem „Sklavensprache“ hingewiesen werden, s. Die Weltbühne 85, 1990, 60., zu ARISTOTELES' „Organon“ auf BRECHTS „Kleines Organon für das Theater“, zur Frage eines 2. Buches von Aristoteles' „Poetik“ auf ECOS „Il nome della rosa“.

Zu den Lemmata: Wenn AISOPOS unter „Äsop“ steht, warum KLAUDIOS AILIANOS nicht unter „Älian“? – Die Reihung der Werke innerhalb der Autoren-Artikel erfolgt, wo es möglich ist, offensichtlich (im Vorwort ist nichts dazu gesagt) chronologisch nach Abfassung/Druck/Aufführung, wie die Durchsicht der Art. ARISTOPHANES und ANOUILH ergab. – Positiv zu werten ist, dass bei der Umschrift altgriechischer Werkitel (nicht: Autorennamen) Eta und Omega zur Unterscheidung von Epsilon und Omikron mit ē und ō wiedergegeben werden. Aber warum geschieht das nicht bei den ARISTOTELES-Titeln 563-577? (569 wird mit Dachakzent gearbeitet, warum so uneinheitlich?) Neugriechisches erscheint in der traditionellen Mischung aus phonetischer Transkription und bibliothekarischer Transliteration: η wird aussprachegerecht mit *i* wiedergegeben, aber υ, ει, οι, ebenfalls *i* ausgesprochen, mit *y*, *ei*, *oi*.

Ungeachtet der in FAZ.NET vorgetragenen Einwände V. WEIDERMANNs ist der neue Kindler die bedeutendste und umfangreichste deutschsprachige Darstellung der internationalen Literatur aller bis hin zur unmittelbaren Gegenwart. Darüber hinaus vermitteln – zumal in der Epoche von Wikipedia – Papier, Druck und Einband einen wahrhaft sinnlichen Genuss, so wie der Brockhaus in der 21. Auflage, s. FC 4/07, 324f.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Friedrich Maier, Philosophie im Aufbruch, Die Geburt der Vernunft. Aus der Reihe „Antike und Gegenwart“. Bamberg: Buchners Verlag, EUR 15,10 (ISBN 978-3-7661-5987-8; Lehrerheft, EUR 23,50 (ISBN 978-3-7661-5997-8).

„Denken – ein Schlüssel zur Welt“ ist neben „Rede und Brief“ und „Mythos“ eines der drei Kapitel im nun auch gedruckt vorliegenden bayerischen Lehrplan für den Lateinunterricht der 10. Jahrgangsstufe, und im baden-württembergischen Lehrplan heißt es: „Im Lateinunterricht werden freilich nicht nur sprachliche und literarische Aspekte, sondern auch philosophische, politische, kultur- und kunsthistorische Inhalte behandelt. Dabei werden alle Lebensbereiche der Antike und deren Fortwirken in Mittelalter und Neuzeit mit einbezogen.“ Diese beiden Beispiele mögen als Belege dafür ausreichen, dass der Lehrplanbezug für die 10. Jahrgangsstufe gegeben ist.

Da erscheint nun FRIEDRICH MAIERS „Philosophie im Aufbruch“ zur rechten Zeit und – wie ich meine – in einem „machbaren“ Umfang und einer sehr ansprechenden Aufmachung. Gleichzeitig bietet der ausführliche Lehrerkommentar (mit CD) weit mehr als ein stützendes und hilfreiches Lösungsbuch.

Der Schülerband

Äußerlich attraktiv und handlich vermittelt das Heft sofort das Gefühl, dass man das „schaffen“ kann. Gleichwohl ist allen Unterrichtenden natürlich klar, dass in der 10. Jahrgangsstufe für das Philosophie-Projekt nur circa 10 Unterrichtswochen, also nicht mehr als 30 Unterrichtsstunden aufgewendet werden können und man somit auch hier wieder eine Auswahl treffen muss. Doch dazu später.

Man schlägt das Buch auf und bekommt sofort ein hilfreiches chronologisches Schaubild der im Textband vorkommenden griechischen Philosophen und Philosophenschulen geboten. Chronologisch ist zunächst auch der Textband aufgebaut: Auf den Seiten 9 - 27 werden die vorsokratischen Schulen von THALES bis DEMOKRIT behandelt, SOKRATES bildet das zweite Kapitel: S. 28 - 49. Im dritten Kapitel, Philosophische Schulen nach Sokrates, wird die chronologische Gliederung zu Recht zugunsten einer thematischen Ordnung verlassen. Unter Fragestellungen wie „Worin besteht das Glück des Menschen?“ oder „Wer oder was ist Gott?“ nehmen dann PLATON, ARISTOTELES, EPIKUR und ZENON Stellung. Die lateinischen Texte kommen natürlich zum

überwiegenden Teil aus der Hand CICEROS, aber auch SENECA, ERASMUS, VALERIUS MAXIMUS, GELLIUS, LAKTANZ oder AUGUSTINUS werden zitiert, ja sogar der nur schwer zugängliche anonyme ARISTOTELES LATINUS.

Latein im Zentrum

Überhaupt fällt beim ersten Durchblättern dem Lateinlehrer positiv auf, dass hier im Gegensatz zu manch anderen Lektüreprjekten Latein im Zentrum stehen. Den Schülerinnen und Schülern wird dabei positiv auffallen, dass die lateinischen Texte durchgehend kolometrisch gesetzt sind und dass der Umfang der Fußnoten nicht von vornherein ihre Hilflosigkeit gegenüber der lateinischen Lektüre dokumentiert. Wenn die Wortschatzarbeit in der von Friedrich Maier empfohlenen Weise betrieben wird, kann den Schülerinnen und Schülern wirklich das Gefühl von selbstständiger Lektüre vermittelt werden: Im alphabetischen Basiswortschatz werden auf sechseinhalb Seiten alle Wörter aufgelistet, die in den Texten mindestens dreimal vorkommen. Da es sich dabei nahezu ausschließlich um sog. Grundwortschatz aus der Lehrbucharbeit handelt, stellt das wiederholende Lernen dieser Liste keine lästige Aufgabe dar. Die Einzelwortschatzlisten zu den Textkapiteln können dann punktuell aufgegeben werden. Was dann noch bleibt, steht in den Fußnoten, und auch da werden die Schülerinnen und Schüler zu ihrer eigenen Zufriedenheit noch viel entdecken, was sie schon oder noch können. Insofern kann man sicher sagen, dass das Hauptproblem der Lektüreprhase, der lateinische Wortschatz weitgehend entschärft ist. Grammatische Phänomene werden im Kapitel „Syntax-Wiederholung“ exemplarisch behandelt. Auch darauf wird in den Fußnoten punktuell gezielt, aber diskret hingewiesen.

Aufgaben und Anregungen

Eindeutige Siglen bieten eine gute Orientierung: t = lateinischer Text, a = Aufgaben zur Texterschließung, z = Zusatztext, i = Sachinformation. Die lateinischen Texte sind – wo nötig – mit einem kurzen deutschen Hinführungstext versehen, kolometrisch gesetzt und mit einer Zeilenzählung versehen, welche die Orientierung in den Fußnoten erleichtert.

Die Aufgaben gehen in der Regel schrittweise vom reinen Textverständnis aus und führen über Transferleistungen zu persönlichen Stellungnahmen: Z. B.: „Was erwartet ... Sokrates von einem Politiker? Nehmen Sie dazu Stellung.“ (S. 40) Aber auch Anregungen zum eigenen „Forschen“ in Lexika oder im Internet werden gegeben, ebenso wie zum fächerübergreifenden Arbeiten („Sprechen Sie darüber auch mit Ihrem Physiklehrer.“ S. 23; „Zeichnen Sie Sokrates, wie er mit jungen Leuten auf dem Marktplatz von Athen diskutiert“ S. 47; „Gestalten Sie aus Bildern und Karikaturen zum metaphorischen Gebrauch des Damoklesschwertes eine Collage.“ S. 57) oder zum kreativen Schreiben („Entwerfen Sie einen Artikel über Sokrates' Bedeutung für die Menschen von heute, der im Feuilleton einer Zeitung abgedruckt werden soll.“ S. 47), um nur einige Beispiele zu nennen. Es ergeben sich genügend Ansatzpunkte für die vom Lehrplan geforderte Projektarbeit, bei der Inhalte des Lehrplans Latein im Mittelpunkt stehen können.

Die Zusatztexte öffnen den Blick auf das Wirken der antiken Philosophie bis in die Gegenwart, amüsieren auch mal mit Anekdotischem, vernetzen das Erarbeitete mit der gegenwärtigen Erlebniswelt der Jugendlichen und machen so allen, die sich mit diesem Buch und seinen Inhalten beschäftigen, klar, dass wir nicht mit dem Fernglas in eine längst vergessene Zeit zurückschauen, sondern im Sinne des „*tua res agitur*“ immer als Betroffene einbezogen, ja eigentlich gemeint sind. In diesem Sinne wirken auch die Illustrationen, die erklären, ergänzen, aktualisieren und anregen.

Auswahl

Bei der gerade angedeuteten Fülle der Aufgabenstellungen ist es offensichtlich, dass die Unterrichtenden auswählen müssen. Dabei werden sie sich sicher nach den Interessen der Schülerinnen und Schüler, ihren eigenen Vorlieben und dem schulischen Angebot richten. Gleiches gilt für die Zusatztexte. Bei den lateinischen Texten wäre natürlich wünschenswert, dass alle gelesen werden. Aber auch da werden je nach den Umständen Schwerpunktsetzungen nötig sein. Auch diesem Umstand kommt der Schülerband

entgegen: Bei Schülerinnen und Schülern eines naturwissenschaftlich-technologischen Gymnasiums werden vielleicht die Vorsokratiker breiteren Raum einnehmen; falls ein Großteil der Schülerinnen und Schüler in der neuen Oberstufe (Q 11 und Q 12) weiterhin Lateinunterricht bekommt (was ja vor Beginn dieses Lektüreblocks schon feststeht), könnte man im dritten Teil eklektisch vorgehen, da die nachsokratischen Philosophenschulen in der Oberstufe breiteren Raum einnehmen. Am Sokrates-Kapitel wird man jedoch nicht so leicht etwas „abknapsen“ wollen.

Grundwissen

In den neuen Lehrplänen wird zu Recht Wert darauf gelegt, dass Grundwissen „etikettiert“ wird. Waren Altphilologen früher meist der Meinung, dass alles, was sie vermitteln, Grundwissen ist, so ist doch mittlerweile deutlich geworden, dass in der Fülle der Informationen, die unsere Schülerinnen und Schüler geradezu überschwemmen, „Rettungsinseln“ des Wissens deklariert werden müssen, an die man sich vor Prüfungen halten kann, um ein Kondensat des Allerwichtigsten zu bekommen. Diesem berechtigten Wunsch der Lernenden versucht der Schülerband mit sechs zusammenfassenden deutschen Texten entgegen zu kommen, die immer mit „Die Leistung der ...“ beginnen und das bis dorthin Gelesene resümieren.

Mit Hilfe dieser Texte können die Schülerinnen und Schüler die fortschreitende Entwicklung der griechischen Philosophie sehr gut nachvollziehen. Die jeweils bis dahin gelesenen lateinischen Texte werden so einerseits in ihren geistesgeschichtlichen Zusammenhang eingebettet und andererseits in den Köpfen der Lernenden vernetzt. Gleichzeitig wird das in den notgedrungen oft kurzen Texten Gelesene erweitert und die Grundlage für das Verständnis des Folgenden gelegt. Ein besonderes Verdienst dieser Zusammenfassungen des Grundwissens ist die Beleuchtung der Rezeptionsgeschichte bis in die heutige Zeit: Es wird spätestens bei der Lektüre dieser Kapitel klar, dass im Lateinunterricht nicht irgendetwas aus einer fernen Zeit übersetzt und interpretiert wird, sondern dass es um Gedanken und Probleme geht, die uns heute noch genauso

betreffen wie vor über 2000 Jahren. Der Wert dieser Grundwissentexte ist nicht hoch genug anzusetzen: Selbst wenn aus Zeitmangel nicht die Erarbeitung aller lateinischen Texte möglich ist, sollten diese Abschnitte des Schülerbandes zur Pflichtlektüre erklärt werden.

Schülerinnen und Schüler, die dann vor einer Leistungserhebung noch mal „auf die Schnelle“ bereits Gelesenes und Gelerntes rekapitulieren wollen, können sich auf Seite 119 die Quintessenz zu Gemüte führen. Dort ist auf einer einzigen Seite das Allerwichtigste in kondensierter Form zu finden.

Zusammenfassung

Das vorliegende Lektürebändchen für die 10. Jahrgangsstufe des G 8 passt vorzüglich unter den Titel der Reihe: Antike und Gegenwart. Und es entspricht in allen Punkten den Lehrplänen der Zielgruppe. Die Schülerinnen und Schüler werden zu einer kritischen Auseinandersetzung mit menschlichen Verhaltensweisen und Weltanschauungen angeregt, was ihre Selbst- und Sozialkompetenz fördert. Sie lernen durch diese Auswahl von altersgemäßen Texten bedeutende Persönlichkeiten der europäischen Philosophie kennen und es wird ihnen bewusst, wie sehr das abendländische Denken von der Antike geprägt ist. Sie erfahren, dass sich durch die Auseinandersetzung mit bestehenden Positionen immer wieder neue Denkansätze entwickeln können. Dies alles leistet Friedrich Maiers Lektürebändchen „Philosophie im Aufbruch“ in ganz hervorragendem Maße. Es ist zu wünschen, dass möglichst vielen Schülerinnen und Schülern dieser Lektürebändchen an die Hand gegeben wird, denn er bietet die Gewähr, dass auch diejenigen, die das Fach Latein mit der 10. Jahrgangsstufe abschließen – und das werden wohl die meisten sein – fundierte Grundkenntnisse über die antike Philosophie mitbekommen, die ihnen sowohl beim Studium als auch im Privatleben nützlich und hilfreich sein können.

Der Lehrerkommentar

Mit 149 Seiten ist der Lehrerkommentar ca. 25 Prozent umfangreicher als das Schülerbuch. Das macht neugierig! Dabei werden sich zusätzli-

ches Bildmaterial und ergänzende Texte auf der beigegebenen CD befinden. Diese können – wie überhaupt der Lehrerkommentar – nur als Angebot verstanden werden, da die Schülers Ausgabe ja schon Material in Fülle bietet. Dennoch wird bei näherem Hinsehen sofort klar, dass hier mehr geboten wird als Lösungen der Aufgabenteile und Erleichterung der Unterrichtsvorbereitung. Schon bei einer ersten Durchsicht fällt auf, wie gewissenhaft und präzise alle Aussagen abgesichert werden. Die Fülle der herangezogenen Sekundärliteratur wird schon auf den ersten Seiten deutlich. Dabei ist es erfreulich, dass die entsprechenden Literaturhinweise nicht in einem ballastreichen Fußnotenapparat daher kommen, sondern in diskreter, die Lektüre nicht hemmender Form jeweils in Parenthese gesetzt sind. Und da haben wir auch schon das Stichwort: „Lektüre“. Kaum hat man diesen Lehrerkommentar in die Hand genommen und zu lesen begonnen, wird man regelrecht gefesselt und „liest sich fest“. Kenntnisreich und immer wieder spannend erzählend gelingt es Friedrich Maier, selbst altgediente Lehrkräfte wie den Autor dieser Rezension in seinen Bann, besser in den Bann der Philosophie zu ziehen. Auch diejenigen, die sich auf dem Gebiet der antiken Philosophie fit fühlen, werden viel erkennen, auch wiedererkennen und gleichzeitig neu sehen. Friedrich Maier ist es gelungen, eine Philosophie-Vorlesung, einen „Durchzieher“ durch die antike Philosophie in Form eines Lesebuchs zu gestalten, das sowohl den in der griechischen Philosophie nicht ganz Heimischen als auch den sog. alten Hasen sehr viel zu bieten hat. Dies gilt nicht nur für die die jeweiligen Kapitel einleitenden „Grundsatztexte“, sondern auch für die Einführungen zu den t-Stücken und sogar für die Erwartungshorizonte zu den Aufgaben. Auch wenn der Autor das sicherlich bescheiden zurückweisen wird: Man fühlt sich an „Sofies Welt“ erinnert, nur diesmal in einer Ausgabe für Erwachsene. Doch auch der eilige Lehrende, dem „in der Hetze des Schulalltags die umfassende Vorbereitung der Textinterpretation unmöglich ist“ (S. 10), wird „bestens bedient“: Die gleichen Siglen wie im Schülerband dienen der schnellen Orientierung und die klaren grafischen Analysen helfen bei der Erstellung von Tafelbildern.

Die Erwartungshorizonte der Fragen zum Text orientieren sich an möglichen Schülerleistungen und vermitteln so das Gefühl der Machbarkeit und problemlosen Nachvollziehbarkeit. Sieben Beispiele für „Große Leistungsnachweise“ und zwei Beispiele für „Kreative Projekte“ runden das Angebot ab.

Der Lehrerkommentar erfüllt also sowohl die zeitökonomisch-pragmatischen Bedürfnisse des leider allzu gestressten Lehreralltags als auch – und das in besonderem Maße – den Wissensdurst der philosophisch Interessierten. Denn eigentlich liegt hier ein Philosophie-Lesebuch vor, ein Compendium der antiken Philosophie, das in dieser Art einzigartig sein dürfte. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass sich viele Lehrkräfte diesen Lehrerkommentar auch dann kaufen, wenn sie gar nicht mit dem dazu passenden Schülerband arbeiten, einfach so, zur „erbaulichen Lektüre“. Dass dem so sein möge, wünsche ich dem Autor, Friedrich Maier, aus Überzeugung.

HANS DIETRICH UNGER, MÜNSTERSTADT

Gregor Bitto, Andreas Fuchs (Hrsg.), M. Tullius Cicero pro M. Caelio – Rede für M. Caelius. Kommentierte Cicerolektüre für die Vorbereitung auf das Latinum, Heidelberg 2009 (Universitätsverlag Winter). EUR 16,- (ISBN-10: 382535623X)

Wer sein *examen Latinum* erst anstrebt, nachdem er die Universität bezogen hat, ist vor eine gewaltige Aufgabe gestellt. Das gilt erst recht für alle, die nach den neuen Ordnungen studieren und zumindest in quantitativer Hinsicht riesige Pensen in kürzester Zeit bewältigen. Daher müssen die Arbeitsbedingungen und die Materialien in den Latinumskursen der Universitäten so gut sein, dass in knapp drei Semestern aus Anfängern *Ciceronianae/i* werden können. Der vorliegende Band will die letzten Abschnitte dieses beschwerlichen Weges begleiten. Der Ansatz der Autoren, der darin besteht, dass in einem Heft Einleitung, Text, Kommentar, Vokabeln, Begleittexte, Glossar und Probeklausuren in übersichtlicher und komprimierter Form Platz finden und sich ganz in den Dienst der *usability* stellen, ist sehr gut – seine Umsetzung ist an etlichen Stellen gescheitert. In der Einleitung steht folgendes Satzgefüge (S. 1): „In einer her-